

# DER MÖNCH PALDEN GYATSO — 33 Jahre in

chinesischen  
Gefängnissen und  
Arbeitslagern

*Der 64jährige tibetische Mönch Palden Gyatso, ehemals von AMNESTY INTERNATIONAL als „Gewissensgefangener“ anerkannt, verbrachte 33 Jahre in chinesischen Gefängnissen in Tibet. Auf Einladung der TIBET-INITIATIVE GROSSBRITANNIEN und von AMNESTY INTERNATIONAL-Gruppen in Italien und Portugal befand er sich im Februar 1995 auf einer Vortragsreise durch Europa. Am 21. Februar sprach er vor der 51. Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf. Es war das erste Mal, daß ein Augenzeuge aus Tibet eine Rede vor der Kommission hielt: „Ich verbrachte 33 Jahre meines 64-jährigen Lebens in chinesischen Gefängnissen und Arbeitslagern in Tibet. In all diesen Jahren habe ich diesen Moment herbeigesehnt, in dem ich vor den Vereinten Nationen sprechen und der Welt mitteilen kann, was in Tibet geschieht.“ Der Bericht wurde vom kanadischen TIBET-COMMITTEE veröffentlicht.*



**„ALS ICH NOCH IM GEFÄNGNIS WAR, TRÄUMTE ICH NACHTS VON DEN SCHRECKLICHEN DINGEN, DIE MIR AM NÄCHSTEN TAG ZUSTOSSEN KONNTEN. NUN, DA ICH IN INDIEN LEBE, KÖNNTE MAN SAGEN, DASS ICH FREI BIN, DASS ICH EIN GLÜCKLICHES LEBEN FÜHRE. ABER NOCH IMMER KANN ICH NICHT SCHLAFEN – AUS SORGE UM DIE TIBETER IM GEFÄNGNIS, DIE ICH ZURÜCKLASSEN MUSSTE.“**

Foto: Tibet Support Group UK

## Eine Geschichte des Leidens

Palden Gyatso wurde 1931 in Panam (Distrikt Gyantse) in Tibet geboren. Im Alter von zehn Jahren legte er das Mönchsgelübde ab. Mit 16 Jahren zog er in das Kloster Drepung in der Nähe von Lhasa. Während der Ereignisse, die zum Volksaufstand im Jahre 1959 führten und einem Aufruf der tibetischen Regierung zur Verteidigung der Unabhängigkeit folgten, war Palden daran beteiligt, ein kleines Bataillon von Freiwilligen aus dem Kloster Drepung aufzubauen. Doch es kam nicht zu einem richtigen Krieg; der Aufstand wurde durch die Chinesen niedergeschlagen, und Palden kehrte schnell nach Drepung zurück. Von dort gelang es ihm, zusammen mit Rigzin Jampa, seinem 72 Jahre alten Lehrer, zu fliehen, wobei er den alten Mann den größten Teil der Strecke zurück nach Panam auf seinem Rücken trug.

Die Chinesen holten sie bald in Panam ein und nahmen sie fest. Dies war der Anfang einer Reihe von Mißhandlungen, denen Palden drei Jahrzehnte lang durch die chinesischen Behörden ausgesetzt war. Während seines ersten Verhörs wurden ihm Handschellen angelegt, er wurde getreten und mit einem Stock geschlagen, dessen Ende mit Nägeln versetzt war. Sie verurteilten ihn zu sieben Jahren Haft, wovon er die ersten beiden Jahre in Ketten verbrachte.

1962 konnte Palden die Haftbedingungen nicht länger ertragen, und er entschloß sich, der Außenwelt mitzuteilen, was in Tibet vor sich ging. Mit sechs anderen Gefangenen gelang ihm die Flucht, doch er kam nur bis zur Grenze; hier nahmen ihn Soldaten, die gerade vom Grenzkrieg zwischen Indien und China zurückkehrten, erneut fest. Die Entflohenen erwartete im Gefängnis Panamsheng ein grausamer Empfang: Sie wurden schwer mißhandelt und eine zeitlang regelmäßig gefoltert, indem man ihre Arme auf dem Rücken festband und sie dann an der Decke aufhängte.

### **Viele Häftlinge starben an Erschöpfung**

Palden mußte wieder Zwangsarbeit leisten und bekam nur Hungerrationen zu essen, außerdem wurde seine ursprüngliche Haftstrafe um weitere acht Jahre verlängert. In dieser Zeit mußte er mit ansehen, wie viele seiner Mitgefangenen, insbesondere die älteren unter ihnen, am Hunger und den schlimmen Haftbedingungen starben. Palden überlebte nur knapp, einmal trieb ihn der Hunger so weit, daß er seine eigenen Stiefel aß.

„AN DEM TAG, ALS EINIGE GEFANGENE EXEKUTIERT WURDEN, ZWANGEN DIE CHINESEN SIE, VOR UNS ANDEREN GEFANGENEN ZU SINGEN UND ZU TANZEN. WIR WEINTEN ALLE. ES WAR UNS NICHT EINMAL DIE WÜRDE ERLAUBT, AUF UNSERE EIGENE WEISE ZU STERBEN.“

Während der Kulturrevolution Mitte der sechziger Jahre verschlechterte sich die Lage der Inhaftierten in Tibet noch; man nahm ihnen alles, was an ihre tibetische Herkunft erinnerte. Palden war nun im Gefängnis Outitu inhaftiert, wo er Stunde um Stunde Steine schlagen mußte. Die Arbeit wurde nur durch regelmäßige „Kampfstunden“ unterbrochen, in denen man die Gefangenen zwang, die traditionellen tibetischen Werte zu verunglimpfen und Bilder des Dalai Lama zu entweihen. Viele wurden dazu gezwungen, falsche Geständnisse zu unterschreiben, aufgrund derer man sie dann „rechtmäßig“ zum Tode verurteilte; auch zwang man sie dazu, vor den anderen Gefangenen zu tanzen und zu singen. Palden erinnert sich daran, wie er und seine Freunde bei diesem Anblick weinen mußten. An den Hinrichtungstagen wurden die Verurteilten in einer Reihe aufgestellt und an großen Holzblöcken festgebunden, die chinesische Schriftzeichen trugen; man erschoss sie vor den Augen der anderen Häftlinge.

### **Die Wahrheit über die chinesischen Gefängnisse berichten**

Im Jahre 1975 wurde Palden „entlassen“ und in ein Arbeitslager in der Nähe von Lhasa geschickt, wo die Bedingungen kaum besser waren als im Gefängnis. Während der neun Jahre, die er in diesem Arbeitslager verbrachte, begingen achtzehn Insassen Selbstmord, viele andere starben an Erschöpfung.

Einige Jahre später brachten sie Palden in eine staatliche Teppichfabrik. Zu dieser Zeit schmiedete er zusammen mit Lobsang Wangchuk, einem langjährigen Mitgefangenen, heimlich Pläne, wie sie die Welt draußen über die Bedingungen in Tibet unter-

richten könnten. Sie begannen, Nachrichten zu sammeln und Flugblätter zu schreiben. Im Jahre 1979 befestigten sie eines ihrer Flugblätter an einer Wandtafel, die für chinesische Propaganda über Tibet vorgesehen war. Dieses Flugblatt war mit ihren vollständigen Namen unterzeichnet – als ein Zeichen des Widerstandes, das andere Tibeter dazu ermutigen sollte, offen gegen das Regime zu sprechen, und auch als ein Test ihrer verfassungsmäßigen Rechte. Ihre Aktion sorgte für großen Aufruhr in Lhasa; die Behörden, die möglicherweise eine Welle der Antipathie gegen sich befürchteten, nahmen Palden und Lobsang jedoch nicht sofort fest. Lobsang wurde ein Jahr später verhaftet; bei Palden, der nun von tibetischen Spionen bespitzelt wurde, warteten die Behörden nur auf eine günstige Gelegenheit. Dennoch setzte er seine Aktivitäten alleine fort und verteilte seine Flugblätter heimlich nachts in Lhasa, bis zu seiner erneuten Verhaftung im Jahre 1983.

Ohne offizielles Gerichtsverfahren begann für Palden eine achtjährige Haftstrafe wegen „konterrevolutionärer“ Aktivitäten. In einem Zeitraum von sechs Jahren im Gefängnis Outitu führte er über die dortigen Bedingungen sorgfältig Aufzeichnungen, die er in seinen Ärmeln versteckte; er mußte selbst die Mitgefangenen fürchten, die Spione sein konnten. Es gelang ihm, einige dieser Aufzeichnungen durch Besucher aus dem Gefängnis herauszuschmuggeln; ein Teil gelangte schließlich nach Dharamsala. Die Behörden verlängerten seine Strafe um ein weiteres Jahr, weil sie ihn aufgrund solcher Aktivitäten verdächtigten. Palden machte unbeirrt weiter.

Ein anderer Häftling, der erwischt wurde, als er seinen Verwandten Informationen zukommen las-

sen wollte, wurde schwer gefoltert, seine Haftstrafe um neun Jahre verlängert und seine Familie geschlagen. Nach diesem Vorfalle nahm die Brutalität der Gefängnisbeamten noch zu. Palden und seine Mitgefangenen wurden regelmäßig mit Ketten geschlagen und mit Elektroschocks gefoltert.

Im Jahre 1990 brachten sie Palden in das Gefängnis Drapchi nach Lhasa. Am ersten Tag wurde er verhört und mit einem Elektrostab gefoltert, der ihm in die Kehle gesteckt wurde. Später kam er in einer Lache aus Erbrochenem und Urin wieder zu Bewußtsein; er hatte 20 Zähne verloren.

Kurz vor seiner Entlassung im Jahre 1992 überredete Palden tibetische Beamte, denen er vertraute, die Gefängniswärter zu bestechen, damit sie ihm Folterinstrumente verkauften. Zahlreiche Freunde gaben Geld dafür, da sie sehr wohl wußten, wie wichtig es war, der Welt beweisen zu können, daß es diese Gegenstände gab, selbst wenn der Preis für einen Elektroschockstab drei Monatslöhnen entsprach.

Nach seiner Entlassung ging Palden zur Grenze nach Nepal. Er führte die Foltergegenstände mit sich und verkleidete sich als Chinese, um jeglichen Verdacht der Grenzpolizei zu zerstreuen. Von Nepal aus, wo er noch immer in Gefahr war, an die Chinesen ausgeliefert zu werden, begab er sich schließlich nach Indien. Er arbeitet jetzt im Empfangszentrum für Neuankömmlinge in der tibetischen Gemeinschaft in Dharamsala.

Paldens Empörung und die erlittenen Ungerechtigkeiten haben ihn bis hierher gebracht. Es ist seine Lebensaufgabe, der restlichen Welt die Wahrheit über die chinesischen Gefängnisse in Tibet zu sagen. ■

*Aus dem Englischen übersetzt von Christine Erhardt*

„SELBST ALS SIE MIR DEN  
ELEKTROSTAB IN DEN MUND  
STECKTEN, HATTE ICH NAHE-  
ZU DAS GEFÜHL, DASS ICH  
DER SIEGER WAR, WEIL ICH  
NICHT STARB. ICH WUSSTE,  
DASS ICH IN DER LAGE WÄRE,  
DER WELT ZU SAGEN, WAS IN  
TIBETISCHEN GEFÄNGNIS-  
SEN GESCHIEHT, WENN ICH  
NICHT STERBEN WÜRDE.“